

Alex Oberholzer

## Freaks oder ziemlich beste Freunde?

### Darstellung von Menschen mit Behinderung im Film

#### Zusammenfassung

*Wie wird Behinderung im Film aus historischer und aktueller Perspektive thematisiert? Welche Schicksale erleben Menschen mit Behinderung im Film und warum werden solche Rollen meist durch Menschen ohne Behinderung besetzt? Solchen Fragen wird in diesem Beitrag nachgegangen und aufgezeigt, dass Behinderung im Mainstream-Kino meist mit einer Verfälschung des Themas einhergeht. Wichtig ist jedoch, dass es auch Filme gibt, die nicht beschönigen. Solche Filme werden beispielsweise jeweils am internationalen Kurzfilmfestival «look&roll» in Basel gezeigt. Ob realistische Darstellung oder nicht – insgesamt ist es zentral, dass Behinderung als Thema in den Filmen vorkommt. Zur Illustration werden die bekanntesten Filme über Behinderung in Kästen kurz vorgestellt und kommentiert.*

#### Résumé

*Comment le handicap est-il thématé au cinéma, d'un point de vue historique et à l'heure actuelle ? Quels destins les personnes avec un handicap connaissent-elles dans les films, et pourquoi de tels rôles sont-ils généralement joués par des personnes sans handicap ? Cet article se consacre à ces questions et montre que, dans le cinéma grand public, la manière dont le handicap est présenté est généralement peu réaliste. Ce qui importe cependant, c'est qu'il y ait aussi des films qui n'enjolivent pas. De tels films sont par exemple régulièrement projetés dans le cadre du festival du court métrage « look&roll » de Bâle. Que la représentation soit réaliste ou non, dans l'ensemble, il est important que le thème du handicap soit présent au cinéma. Pour illustrer le propos, l'auteur présentera et commentera brièvement dans des encadrés les films les plus connus sur le handicap.*

**Permalink:** [www.szh-csps.ch/z2020-04-03](http://www.szh-csps.ch/z2020-04-03)

#### Einleitung

Bei der diesjährigen Oscarverleihung am 9. Februar 2020 übergaben Shia LaBeouf und Zack Gottsagen den Preis für den besten Kurzfilm. Die beiden Hauptdarsteller des Films «The Peanut Butter Falcon» (2019) hatten also ihren grossen Auftritt auf der bedeutendsten Bühne der internationalen Kinowelt. Das ist darum erwähnenswert, weil Zack Gottsagen der erste Schauspieler mit Trisomie 21 ist, der in der 92-jährigen Geschichte der Oscars einen Preis überreichen durfte.

Der Film «Intouchables – Ziemlich beste Freunde» hat Scharen von Zuschauerinnen und Zuschauern in die Kinos gelockt, in der Schweiz haben fast 1,5 Millionen Men-

schen den Film gesehen. Somit war er der erfolgreichste Film des Jahres 2012 und der zweiterfolgreichste aller Zeiten, hinter «Titanic» und vor dem letzten James-Bond-Abenteuer «Skyfall». Weltweit hat «Intouchables» fast eine halbe Milliarde US Dollar eingespielt.

In Hollywood ist das Thema Behinderung also in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit gerückt. Von «Intouchables» gibt es inzwischen auch bereits ein amerikanisches Remake: «The Upside» (2017). Der Hollywoodschauspieler Kevin Hart spielt die Hauptrolle des im Rollstuhl sitzenden Mannes mit Körperbehinderung. Die Haushälterin wird von Nicole Kidman dargestellt.

Sowohl im kommerziellen als auch im alternativen Kino spielen Menschen mit Behinderung eine immer wichtigere Rolle, was allen zugutekommt, den Menschen mit Behinderung ebenso wie dem Publikum. Denn Menschen mit Behinderung und ihre Situation werden dadurch in der Öffentlichkeit sichtbar und das Publikum wird mit dem Thema Behinderung in einer freiwillig gewählten, angenehmen Umgebung einer Filmvorführung und nicht in einem entfremdenden Spital oder Rehabilitationszentrum konfrontiert.

### Behinderung im Film

Bei Schauspielerinnen und Schauspielern sind Rollen von Menschen mit Behinderung rundum beliebt, ja, sie streiten sich in Hollywood gar darum. Was im realen Leben als Schicksalsschlag empfunden wird, gilt in der Traumfabrik als Glücksfall. Denn als Person mit Behinderung kann sich eine Schauspielerin oder ein Schauspieler profilieren und in die Herzen des Publikums hineinspielen. Häufig gibt es oben drauf noch einen Oscar, wie die Dramen «My Left Foot – Mein linker Fuss» oder «Forrest Gump» beweisen.

Leonardo DiCaprios Performance im Drama «What's Eating Gilbert Grape – Gilbert Grape: Irgendwo in Iowa» erschütterte mich derart, dass ich überzeugt davon war, dass er die Behinderung nicht nur spielt, sondern, dass er wirklich eine Behinderung hat. Erst meine unmittelbar anschliessenden Recherchen widerlegten meine Annahme. Der Film war somit nicht grundlos das Fundament für den heutigen Weltstar.

Warum also liebt ausgerechnet Hollywood Menschen mit Behinderung? Die Frage ist natürlich falsch gestellt. Hollywood liebt nicht Menschen mit Behinderung, doch Hollywood hat ein exzellentes Sensorium für interessante Geschichten und dra-

matische Schicksale, wovon Menschen mit Behinderung einiges zu bieten haben.

Bezeichnend für das paradoxe Verhältnis zwischen den Schauspielerinnen beziehungsweise den Schauspielern und den Figuren mit Behinderung, welche sie darstellen haben, ist das Beispiel von Christopher Reeve. In der Rolle als Superman wurde Christopher Reeve zum Weltstar und dann erlitt er, der Weltstar und Superman, auf dem Höhepunkt seiner Karriere einen Reitunfall. Reeve war von einem Moment auf den andern vollständig gelähmt. Holly-

#### **The Peanut Butter Falcon (2019)**

Regie: Tyler Nilson und Michael Schwartz

Irgendwie gelingt es Zak, einem jungen Mann mit Down-Syndrom, aus seinem Heim auszubrechen. Nur mit Unterhose bekleidet, macht er sich auf, seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen: Zak will professioneller Wrestler werden. Auf dem Weg dahin trifft er den raubeinigen Fischer Tyler, dem nach einer Brandstiftung rachsüchtige Kollegen im Nacken sitzen. Notgedrungen tun sich die beiden Looser zusammen – und werden gemeinsam zum Winning Team. Märchenhaftes Roadmovie und berührende Geschichte einer Freundschaft: kurzweilig, witzig, mit viel Emotion und dem Traumpaar Zachary Gottsagen und Shia LaBeouf.

#### **Intouchables – Ziemlich beste Freunde (2011)**

Regie: Eric Toledano und Olivier Nakache

Die Story klingt verrückt, beruht aber auf einer wahren Begebenheit: Ein schwarzer Sozialhilfeempfänger aus einem Pariser Problemviertel bewirbt sich bei Phillippe um die Stelle eines Assistenten, bekommt sie – und bringt das Leben des Aristokraten mit Schwerbehinderung ganz schön in Schwung. Die beiden rasen im schwarzen Maserati durch Paris, rauchen Marihuana und lassen sich von zwei Prostituierten die Ohrfläppchen massieren. Ein Film, der einem ans Herz geht, wegen seines Witzes, seiner Lebensfreude und seines verwegenen Charmes.

wood drehte mit ihm ein Remake vom Thriller «Rear Window – Das Fenster zum Hof», in welchem ein immobiler Detektiv – weil

### My Left Foot – Mein linker Fuss (1989)

Regie: Jim Sheridan

Schicksale von Menschen mit Behinderung für die Leinwand aufzubereiten, ist ein äusserst heikles Unterfangen. Regie, Kamera und Schauspielerinnen und Schauspieler betonen meist nur das Exotische der Abnormalität. Ganz anders in diesem Film. Jim Sheridan verzichtet in seinem Erstling auf jede Effekthascherei und verbietet sich jeglichen Anflug von Voyeuristischem. In realistischen, unbeschönigenden Bildern zeichnet er Stationen aus dem Leben von Christy Brown, der mit einer schweren Behinderung lebt. Dieser mit seiner Autobiografie berühmte Spastiker bemerkte im Alter von sieben Jahren, dass er seinen linken Fuss kontrolliert bewegen kann. Aufbauend auf diesem Erfolgserlebnis war es ihm möglich, mit Wille, Energie und der Pflege seiner Mutter sowie einer engagierten Ärztin, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Ein grosses, packendes Werk ohne Rührseligkeiten, mit einem genialen Daniel DayLewis in der überaus anspruchsvollen Hauptrolle, wofür er auch einen Oscar gewann.

### Forrest Gump (1994)

Regie: Robert Zemeckis

«Forrest Gump» war ein absoluter Kinorennner, der mit sechs Oscars veredelt worden ist. Tom Hanks spielt dabei Forrest Gump, den sympathischen Kerl, der – mit leichter geistiger Behinderung – mit einer stupenden Naivität gesegnet ist. Er sitzt auf einer Bank an einer Bushaltestelle und erzählt aus seinem Leben. Weil er keine Konventionen und Gefahren kennt, tapst er mit grossem Herz und unerschütterlicher Zuversicht in jedes erdenkliche Abenteuer. Er wird Kriegsheld, Footballstar und Liebhaber, er schüttelt Präsidentenhände, erfindet nebenbei den Apfel von *Macintosh* und so weiter und so fort. Ein liebenswerter Tollpatsch auf der Reise durch das moderne Amerika. Ein wunderschöner Film, der rührt, nachdenklich stimmt und von diesem feinen Humor getragen ist, der einen alles etwas klarer sehen lässt.

mit Behinderung – von seinem Fenster aus im Nachbarhaus einen Mord beobachtet. Trotz des Superstars in der Hauptrolle war der Film ein totaler Flop. Menschen mit Behinderung im Film sind zwar erwünscht, doch nach dem Dreh sollen sie sich, bitte sehr, wieder normal benehmen.

Ginge es tatsächlich um Menschen mit Behinderung selbst und nicht nur um deren Schicksale, dann könnten Figuren, welche eine Behinderung haben, auch von Darstellerinnen und Darstellern mit Behinderung gespielt werden, was aber praktisch nie geschieht. Die wenigen Ausnahmen, wie Emmanuelle Laborit in «Stille Liebe» oder «Jenseits der Stille» und Marlee Matlin in «Children of a Lesser God – Gottes vergessene Kinder», bestätigen hier nur die Regel.

Besonders deutlich zeigt sich das, wenn reale Biografien von einer Schauspielerin oder einem Schauspieler interpretiert werden, obwohl das reale Vorbild noch lebt. Hätte im Film «My Left Foot» nicht Daniel Day-Lewis den fast vollständig gelähmten Christy Brown gespielt, sondern dieser sich selber, hätte der Film nie den Erfolg gehabt, den er schliesslich hatte.

Das breite Kinopublikum, und dafür werden Hollywoodfilme letztlich produziert, will nämlich nicht Christy Brown selber sabbern sehen und glucken hören. Tut dies aber ein Star, dann jubelt ihm das Publikum zu und Jurys zeichnen ihn aus, worüber das aktuelle Beispiel «Intouchables» eindrücklich Zeugnis ablegt. Der Riesenrenner basiert auf einer wahren Begebenheit, wobei die Personen, welche sie erlebt haben, alle noch leben. Gespielt werden die Rollen dann aber von Schauspielerinnen und Schauspielern ohne Behinderung. Die Person mit Behinderung selbst, die die Geschichte real erlebt und auch aufgeschrieben hat, erhält lediglich einen winzigen Auftritt im Abspann.

In ihrem aktuellen Film «Hors Normes» (2019), in welchem es um Menschen geht, die durch alle sozialen Maschen fallen, besetzten die «Intouchables»-Autoren und -Regisseure Eric Toledano und Oliver Nakache die Hauptrollen wieder mit zwei Stars – in Nebenrollen aber «spielen» Menschen mit Behinderung sich selbst.

Immer wieder steht die Frage im Raum, ob Schauspielerinnen und Schauspieler ohne Behinderung Menschen mit Behinderung überhaupt verkörpern dürfen. Aus meiner Sicht ist das durchaus legitim, denn es ist der Sache dienlicher, wenn der durch einen Star verfremdete Christy Brown sein Schicksal in «My Left Foot – mein linker Fuss» einem Millionenpublikum präsentieren und es so mit einem Behinderungsthema konfrontieren kann, als wenn dieser Film – zwar in einer realen, lebensnahen Version – nur in Archiven verstauben oder höchstens einem erweiterten Freundeskreis respektive einem Fachpublikum vorgestellt würde.

So machen eben all die Stars, selbst in schlechten Filmen und schlechten Rollen, immer auch Werbung für die Anliegen von Menschen mit Behinderung und tragen damit zur Bewusstseinsweiterung bei. Natürlich wird in diesen Filmen manchmal übertrieben, wird Mitleid ausgewalzt und werden Klischees gefeiert. Doch das gehört eben alles auch zum Kino, ob es sich um Filme über Schwule, über Frauen oder über die Liebe handelt. Und letztlich fängt Diskriminierung immer dann an, wenn man als Thema schlicht nicht mehr vorkommt.

### **Schicksale von Menschen mit Behinderung im Film**

Menschen mit Behinderungen sind ideal, um Emotionen zu verstärken und in bestimmte Richtungen zu lenken, was das Kino schon früh entdeckte. Schon 1931 nutz-

te Charlie Chaplin den Effekt mit dem blinden Blumenmädchen in «Limelight – Lichter der Grossstadt», das sich in den Tramp, Chaplins bekannteste Rolle, verliebt. Erst die Blindheit macht ihre Liebe zum Landstreicher Charlie wahrhaftig, denn der Umstand, dass das Blumenmädchen Chaplin nicht sehen kann, impliziert geradezu, dass ihre Zuneigung aus allertiefster Überzeugung kommen muss. Das geht ans Herz der Zuschauerinnen und Zuschauer, die die Blindheit des Mädchens ja sehen – welcher raffinierte dramaturgische Effekt! Das Genie Chaplin erfand damit ein Modell, das sich in späteren Jahren vor allem im Thriller immer wieder bestens bewähren sollte. Audrey Hepburn etwa zieht die Zuschauerinnen und Zuschauer 1967 als Blinde in «Wait

#### **What's Eating Gilbert Grape – Gilbert Grape: Irgendwo in Iowa (1993)**

Regie: Lasse Hallström

Dort, wo der amerikanische Mittelwesten besonders flach und langweilig ist, kümmert sich Gilbert (Johnny Depp) selbstlos um den Bruder Arnie mit geistiger Behinderung (Leonardo DiCaprio) und die fettsüchtige Mutter. Erst als Becky (Juliette Lewis) auftaucht, entdeckt der Junge sein Recht auf Glück. Ein Sprudelbad der Gefühle, traurig, witzig, rührend, mal voll schriller Ironie, dann wieder sensibel und ernst. Exzellent besetzt – DiCaprios frühe Glanzleistung wurde für einen Oscar nominiert.

#### **Jenseits der Stille (1996)**

Regie: Caroline Link

Dass sich eine Nonne in einen Kleinganoven verliebt, ist an sich schon eher aussergewöhnlich. Dass die beiden aber auch noch gehörlos sind, macht die Story schon fast exotisch. Der sich bedächtig entwickelnde Film besticht durch die gehörlose Schauspielerin Emmanuelle Laborit und den Zauber der Gebärdensprache.

«Until Dark – Warte, bis es dunkel ist» durch ihre Behinderung ohne Umweg sofort über die Leinwand und mitten hinein in ihre Beeinträchtigung, wenn ihr Mörder in ihrer Wohnung erscheint.

### Stille Liebe (2001)

Regie: Christoph Schaub

Hauptfigur ist Lara, ein junges Mädchen, welches sich langsam vom Elternhaus loslösen möchte. Doch dieser ohnehin nicht einfache Schritt wird zusätzlich erschwert, denn Laras Eltern sind gehörlos. Sie brauchen ihre Tochter als Dolmetscherin, als Ohr und Stimme zur Aussenwelt. Ohne Lara schrillt das Telefon ins Leere, wartet der Postbote vergebens, ist der Bankbeamte aufgeschmissen. Lara vermittelt zwischen Hörenden und Gehörlosen und bei Bedarf beschreibt sie ihren Eltern auch den Klang des Schnees. Erst eine geschenkte Klarinette und die damit verbundene Entdeckung der Wunderwelt Musik ermöglichen Lara den Abschied. Den Abschied vom Elternhaus und von der Kindheit. «Jenseits der Stille» ist ein unbeschreiblich feinfühler Film, der die Tragik des Themas in keiner Weise beschönigt. Ähnlich der Gebärdensprache strahlt er eine grosse Ruhe und Zärtlichkeit aus. Ein Ereignis sind auch die Darstellerinnen und Darsteller, wie der gehörlose Howie Seago und die gehörlose Emmanuelle Laborit als Eltern sowie die junge Sylvie Testud als Lara.

### Children of a Lesser God – Gottes vergessene Kinder (1986)

Regie: Randa Haines

Der Gehörlosenlehrer James (William Hurt) ist fasziniert von der hochbegabten ehemaligen Schülerin Sarah (Marlee Matlin). Die gehörlose Frau hat sich zurückgezogen und arbeitet jetzt als Putzfrau an seiner Schule. James versucht, Kontakt zu ihr aufzunehmen, um sie einzugliedern. Mit viel Einfühlungsvermögen gelingt es ihm, die junge Frau aus ihrer selbst gewählten Isolation zu befreien – und prompt verliebt er sich in sie. Die gehörlose Marlee Matlin erhielt für ihr Kinodebüt einen Oscar.

Was alle Figuren mit Behinderung im Film gemeinsam haben, ist ihre Fähigkeit, über sich hinauszuwachsen, sei es als Blinde («Wait Until Dark»), als Gehörlose («Jenseits der Stille»), als Menschen im Autismus-Spektrum («Rain Man»), als Kleinwüchsige («The Station Agent») oder als Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung («What's Eating Gilbert Grape»). Sie leisten alle Aussergewöhnliches, etwas, wozu Menschen ohne Behinderungen gar nicht fähig wären. Sie sind wahnsinnig genial als Mathematik-Genie («A Beautiful Mind – Genie und Wahnsinn»), befreien den Indianer von der Knechtschaft («One Flew Over the Cuckoo's Nest – Einer flog über das Kuckucksnest») oder öffnen dem Gefühllosen die Augen über seine zwischenmenschliche Beschränktheit («Le huitième jour – Am achten Tag»).

Genau wie im französischen Film «Le huitième jour» (1996) ist es auch in der aktuellen Hollywood-Produktion «The Peanut Butter Falcon» (2019) ein Mann mit Down-Syndrom, welcher einem Mann ohne Behinderung in einer schwierigen Situation wieder auf den rechten Weg hilft. So werden zwei Looser zusammen zum Winning Team.

Die Figur mit Behinderung wächst in all diesen Filmen über sich hinaus und stemmt sich erfolgreich trotz vermeintlicher Defizite gegen alle auftauchenden Widerstände, welche auch Menschen ohne Behinderung bedrücken – und beseitigt diese. Aus vermeintlichen Defiziten erwachsen Kräfte, von denen Menschen ohne Behinderung nur träumen. Ob das gut respektive moralisch wertvoll ist, bleibe hier dahingestellt, denn das muss auch im jeweiligen Einzelfall beurteilt werden. Realistisch ist es ganz bestimmt nicht, wobei Kino aber auch nicht diesen Anspruch hat.

Auch im Krimibereich ist die Rolle mit Behinderung, positiv wie negativ besetzt,

ein beliebtes dramaturgisches Mittel. In Billy Wilders «Witness for the Prosecution – Zeugin der Anklage» übernimmt der arrogante Anwalt Charles Laughton die Mandantin Marlene Dietrich erst, nachdem er sie seiner scharfen Prüfung unterzogen hat. Die Beeinträchtigung des Anwalts dient hier der Einschüchterung der Mandantin, um den Anwalt gleichzeitig als psychologisch und intellektuell überlegen zu charakterisieren. Eine ähnliche Funktion nimmt der Polizist und Sonderermittler in der TV-Serie «Ironsides – Der Chef» ein. Die Hilfsmittel, meist Rollstühle, signalisieren hier: Je schlimmer die körperliche Versehrtheit, desto gigantischer die intellektuellen Fähigkeiten. Ganz im Sinne von: Da erbringt einer Höchstleistungen, und dies trotz seiner Beeinträchtigung.

Der Gelähmte kann aber auch als Kontrast zum Bösen eingesetzt werden, um den *Bad Guy* als extremen Bösewicht zu charakterisieren. Berühmt dafür ist der Gangsterfilm «Kiss of Death – Der Todeskuss» aus dem Jahre 1947. Richard Widmark stösst in diesem Film mit sadistischem Lachen eine auf den Rollstuhl angewiesene ältere Dame eine steile Treppe hinunter und schickt gleich noch ein schmutziges Lachen hinterher. In weniger als einer Minute erreichte Widmark damit in seiner Gangsterrolle einen ähnlichen Dämonenstatus wie später Anthony Hopkins, der aber dafür als Hannibal Lecter gar Menschen fressen musste.

Es gab natürlich auch Versuche, das Abweichende einigermaßen realistisch einzufangen, wie Tod Brownings legendärer Film «Freaks» aus dem Jahre 1932, in dem Menschen mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen die Hauptrollen spielen und eine positive Solidargemeinschaft bilden, während die Menschen ohne Behinderung im Film ziemlich verlogen erscheinen.

## Visualisierung der Wahrnehmungswelten von Menschen mit Behinderung

Inzwischen versucht man, vor allem im europäischen Film, den Menschen mit Behinderung vernünftig und ohne dramaturgisch-emotionalen Kick in die Handlung einzugliedern. In den deutschen Endlosserien «Marienhof» und «Lindenstrasse» etwa ist das Down-Syndrom präsent, wie auch in «Üsi

### Hors Normes – Alles ausser gewöhnlich (2019)

Regie: Eric Toledano und Olivier Nakache

Seit 20 Jahren leben Bruno und Malik in einer eigenen Welt – zusammen mit autistischen Kindern und Jugendlichen. Als Verantwortliche zweier gemeinnütziger Organisationen bilden sie junge Menschen aus benachteiligten Verhältnissen zu Betreuerinnen und Betreuern aus. Denn sie wollen denjenigen helfen, die als Härtefälle durch sämtliche soziale Maschen fallen und von allen Institutionen abgelehnt werden. Zwischen den aussergewöhnlichen Menschen entstehen wunderbare Beziehungen ausserhalb von traditionellen Normen. Doch weil Geld und Platz fehlen, ist alles bedroht. Wie der Vorgänger «Intouchables» erneut ein zärtlicher Film voller Respekt, der die ungewöhnliche Geschichte zweier Männer mit grossem Herzen erzählt. Mit Vincent Cassel und Reda Kateb.

### Rain Man (1988)

Regie: Barry Levinson

Zwei Brüder, wie sie verschiedener nicht sein könnten: Ein ambitionierter Yuppie (Tom Cruise) der eine, ein in sich gekehrter Autist (Dustin Hoffman) der andere. Und eigentlich haben sie auch gar nichts miteinander zu schaffen. Dies ändert sich schlagartig, als der Vater der beiden stirbt und der Yuppie erfährt, dass sein Bruder drei Millionen Dollar erben soll. Eine ungewöhnliche, feinfühlig geschilderte Entwicklungsgeschichte setzt an, in der Dustin Hoffman, ebenso wie Tom Cruise, mit allen Feinheiten ihrer Kunst brillieren. Dieses vierfach oscarprämierte Roadmovie brachte das Thema Autismus in die Öffentlichkeit.

Badi», einer Doku-Soap des *Schweizer Fernsehens*. Bei diesem fast inflationären Einsatz von jungen Menschen mit Trisomie 21 wird man den Verdacht nicht los, die Filmschaffenden wollen zwar die Normalität von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft zeigen, beschränken sich dann aber doch lieber auf jene, die als besonders «putzig» und «lieb» gelten und ohnehin keine negativen öffentlichen Reaktionen mehr auslösen.

Einen Schritt in die richtige Richtung gingen dann schon eher Caroline Link mit der Gehörlosenstudie «Jenseits der Stille» (mit der gehörlosen Emanuelle Laborit) oder der Belgier Jaco Van Dormael mit «Le

huitième jour – Am achten Tag».<sup>1</sup> In beiden Filmen spielen Menschen mit Behinderung einen Menschen mit Behinderung, was eine Ausnahme darstellt. Und so werden in beiden Filmen endlich die Wahrnehmungswelten dieser Menschen visualisiert und damit in den Handlungskonflikt aktiv einbezogen.

In allen hier erwähnten Filmen, welche für ein grosses Publikum gedreht worden sind, sind alle Figuren mit Behinderung meist auffallend hübsch, zumindest aber ansehnlich. Menschen mit Schwerstbehinderung, mit entstellten Gesichtern, verzerrten Stimmen und zuckender Gestik kommen in diesem Kino nicht vor, denn sie gelten bei den Filmproduzentinnen und Filmproduzenten als nicht vermittelbar, ja man spricht von ihnen gar von Kassengift.

Behinderung im Mainstream-Kino geht also meist einher mit einer Verfälschung, sprich Verschönerung des Problems. Da werden Kanten geschliffen, da wird mal am Kitsch geschrammt, da wird auch abgeblendet, wenn es unangenehm wird, wenn zum Beispiel die Schmerzen kommen – oder wenn die Blase drückt. Bei «Intouchables» beispielsweise gibt es ein Blind Date mit einer schönen Frau und dem Helden im Rollstuhl in einem teuren Restaurant. Die Frau erblickt den Mann, lächelt ihn an, setzt sich zu ihm. Musik erklingt. Abspann. Wie die Frau ihn füttert, ob sie ihm das Röhrli ins Weinglas stellt, ob sie ihn auf die Toilette begleitet – all das findet auf der Leinwand nicht statt. Und auch wenn es dies vorher im Film mit dem witzigen Assistenten sehr wohl zu sehen gab, mit der eleganten Dame ist diese Ebene inexistent und wird ausge-

### **The Station Agent – Station Agent (1988)**

Regie: Thomas McCarthy

Fin (Peter Dinklage) ist kleinwüchsig, hat es satt, immer angestarrt zu werden und zieht sich deshalb zurück. In einer verlassenen Bahnstation in New Jersey richtet er sich ein und hofft auf ein ruhiges, ungestörtes Leben. Doch zwischen Gleisen, Häusern und Coffee Shops gibt es noch andere Existenzen und zusammen realisieren sie, dass Einsamkeit gemeinsam besser zu ertragen ist. Bittersüsse Komödie voller Zärtlichkeit und Humor.

### **A Beautiful Mind – Genie und Wahnsinn (2001)**

Regie: Ron Howard

Inspiriert von der Lebensgeschichte des Nobelpreisträgers John Forbes Nash Jr. spielt Oscar-Preisträger Russell Crowe den genialen Mathematiker, der mit 21 Jahren eine bis heute gültige Wahrscheinlichkeitstheorie aufstellte, dann aber an einer paranoiden Schizophrenie erkrankte. Ein ebenso rührendes wie ergreifendes Drama, angesiedelt zwischen Genie und Wahnsinn, ausgezeichnet mit vier Oscars.

<sup>1</sup> Pascal Duquenne, ein Schauspieler mit geistiger Behinderung, erhielt für seine Darbietung den Darstellerpreis der Internationalen Filmfestspiele von Cannes.

blendet, denn so funktioniert Kino. Man kann das sehr wohl kritisieren, doch für mich steht die Tatsache weit mehr im Zentrum, dass mit solchen Filmen Menschen mit Behinderung überhaupt erst auf die Leinwand und damit ins Bewusstsein eines grossen Publikums geraten.

Umso wichtiger ist es daher auch, dass es zusätzlich noch eine ganz andere Art Filme mit Menschen mit Behinderung gibt, nämlich all jene, die nicht in erster Linie ein grosses, dafür jedoch interessiertes Publikum ansprechen wollen. In diesen Filmen, die meist kürzer sind und nur mit einem kleinen Budget gedreht werden, wird nichts beschönigt. Im Gegenteil, da wird gezeigt, was Sache ist, mal schonungslos realistisch, mal satirisch überhöht oder romantisch verklärt, immer aber mit dem Anliegen, alle Menschen mit Behinderung ernst zu nehmen und ihre Situation in der Gesellschaft auszuhorchen. Doch diese Filme kommen nicht ins grosse, reguläre Kino, sondern benötigen vorerst noch eigene Abspielorte, wie Festivals, Kurzfilmtage oder Spezialveranstaltungen.

Ein Beispiel dafür ist das internationale Kurzfilmfestival «look&roll», das alle zwei Jahre in Basel stattfindet, nächstes Mal im September 2020, und dessen Thema das Leben mit Einschränkungen ist. Die dort gezeigten Filme sollen Augen und Ohren öffnen, mit Neuem konfrontieren und überraschen, Werte in Frage stellen und an Normen rütteln; damit ein Platz für neue Einsichten oder allenfalls neues Verhalten geschaffen wird. Alle am Festival gezeigten Filme werden behinderungsgerecht aufgearbeitet. Konkret heisst das zum Beispiel, dass für Gehörlose und Menschen mit Hörbehinderung spezielle Untertitel geschrieben werden, die sich nicht auf die reinen Dialoge beschränken, sondern auch anderes, für die Handlung Wichtiges, wie Hintergrundgeräusche, Mu-

sik, Schüsse, Telefonklingeln, Autohupen, Vogelgezwitscher und anderes mehr einbeziehen. Für Blinde und Menschen mit Sehbehinderung wird eine sogenannte Audiodeskription zur Verfügung gestellt. Dies ist eine Handlungsbeschreibung, die in den Dialogpausen des Films erklärt, was zu sehen ist, wie beispielsweise, dass ein rotes Auto von rechts ins Bild fährt oder dass eine Person

### **One Flew Over the Cuckoo's Nest – Einer flog über das Kuckucksnest (1975)**

Regie: Milos Forman

Um dem Zuchthaus zu entgehen, lässt sich der mehrfach vorbestrafte McMurphy (Jack Nicholson) in die Nervenheilanstalt einweisen. Natürlich hegt er Fluchtgedanken, doch die Psychiatrie wird für den Simulanten bald zur Hölle. Die mit Medikamenten ruhiggestellten Patienten stehen unter der Fuchtel von Schwester Ratched. Mit unbändiger Vitalität stemmt sich McMurphy gegen die menschenunwürdige Institution, wird zur Gefahr – und darum auf brutale Art und Weise angepasst. Das System schlägt gnadenlos zurück. Eine ebenso düstere Parabel wie ein Plädoyer für die Mündigkeit des Individuums und die Vielfalt des Lebens.

### **Le huitième jour – Am achten Tag (1996)**

Regie: Jaco Van Dormael

Was für ein Paar: Da ist Harry (Daniel Auteuil), ein Roboter des Alltags, eingepfercht in die Pflichten von Geschäft und Familie. Und da ist Georges (Pascal Duquenne), «moi, mongol», ein junger Mann mit Trisomie 21, der ausschliesslich für den Moment lebt, mit offenem Herzen und ohne Kalkül. Harry trifft Georges – und wird ihn nicht mehr los. Die Konfrontation dieser beiden unterschiedlichen Menschen beschert uns einen der schönsten und liebenswertesten Filme. Ordnung und Chaos, Vernunft und Verrücktheit lösen ihre Begrenzungen auf. Gegensätze gehen aufeinander zu, optimieren sich wechselseitig und ermöglichen so erst ein menschenwürdiges Leben für Harry und für Georges. Der Film pulverisiert dabei den Begriff der Normalität.

hämisch lächelt. Zudem werden bei fremdsprachigen Filmen die Untertitel in deutscher Sprache vorgelesen.

### Schlussbemerkungen

Filme setzen Bewusstseinsprozesse in Gang, rütteln auf, betören. Umso wichtiger ist es, behinderungsspezifische Anliegen in den Film hineinzubringen, und zwar nicht als Dekor, exotische Effekthascherei oder Tränentreiber, sondern als ein ungeschminkt und realistisch dargestelltes Thema, mit seiner aufrüttelnden Dramatik, mit seiner komplexen Emotionalität, aber auch mit seiner oft unfreiwilligen Komik.

Und dabei spielt es eigentlich gar keine Rolle, ob wir grosse, teilweise auch manipulative, schlimmstenfalls gar verlogene Millionenproduktionen oder aber ehrliche, realistisch inszenierte, kleine Insiderproduktio-

nen im Kino betrachten können. Tatsache ist: Menschen mit Behinderung und ihre Schicksale gehören ins Kino und ins Fernsehen. Denn Filme, ganz unabhängig von ihrer Qualität, spiegeln die Gesellschaft wider, in welcher sie entstehen. Und Menschen mit Behinderung sind Teil dieser Gesellschaft, in Hollywood und überall. Zudem haben Figuren mit Behinderung im Kino und im Fernsehen immer auch Modellfunktion für Menschen mit Behinderung, was wiederum deren Selbstbewusstsein steigert. Menschen mit Behinderung braucht es also, sowohl in Haupt- als auch in Nebenrollen.

Es ist dies ein überarbeiteter und aktualisierter Text. Er basiert auf einem Artikel, der im Jahr 2015 im Buch «Mediale Welt inklusive! Sichtbarkeit und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in den Medien» im *Seismo Verlag* erschienen ist.



© ZELJKO GATARIĆ

*Alex Oberholzer, M. A.  
Filmredaktor bei Radio24  
Präsident des Internationalen Festivals  
«Look & Roll – Behinderung im Kurzfilm»  
Lebt seit Geburt mit einer Behinderung  
oberholzer.alex@bluewin.ch*